

Aromatherapie für Pferde

- eine moderne interaktive Heilmethode

Die Welt der Düfte und ätherischen Öle hat mich seit jeher fasziniert. Als Chemikerin habe ich viel über ihre chemische Komponenten, deren Struktur, den daraus abgeleiteten Eigenschaften und ihre Gewinnung aus Pflanzen gelernt

(sehr schön nachzulesen in „Das Parfüm“ von Patrick Süskind). Aber Aromaöle beeindrucken nicht nur durch ihren Wohlgeruch. Sie haben auch das Potential zu heilen.

Das Heilpotential der Pflanzen

Dass man mit Pflanzen heilen kann, ist auf der ganzen Welt bekannt. Vermutlich wussten dies schon die Neanderthaler. Eine wichtige Rolle spielen hierbei die sekundären Pflanzenstoffe – auch Phytamine genannt –, die von der Pflanze nur in ganz bestimmten Zellen in Abhängigkeit von den Standortbedingungen produziert werden.

Diese Stoffe haben für die Pflanze vielfältige Funktionen, deren Erforschung noch am Anfang steht. Sie können zur Abwehr von Pathogenen und Herbivoren dienen, andere fungieren als Lockstoffe für nützliche Insekten. Sekundäre Pflanzenstoffe sind auch Bestandteil der ätherischen Öle und für die Pflanze wirken sie in Summe wie ein Immunsystem.

Da liegt die Vermutung nahe, dass sie auch für Mensch und Tier bei Infektionen mit Bakterien-, Viren- oder Pilz-Beteiligung nützlich sein können. Dies wurde erstmals 2001 von japanischen Forschern systematisch unter Laborbedingungen für 14 ätherische Öle gezeigt. Besonders starke antibakterielle Wirkung zeigten dabei Öle aus der Zimtrinde, Zitronengras und Thymian. Inzwischen kann man analog zu einem Antibiogramm auch Aromatogramme anfertigen lassen (Institut für Mikroökologie, Herborn), um die Empfindlichkeit isolierter Erreger gegenüber verschiedenen ätherischen Ölen zu bestimmen. Diese ätherischen Öle können dann allein oder in Kombination mit einem systemischen Antibiotikum angewandt werden. Infektionskrankheiten, besonders die der Atmungsorgane, sind also ein wichtiger Anwendungsschwerpunkt der Aromatherapie (Abb. 1).

Die Qualität der ätherischen Öle

Das Wichtigste bei der Verwendung ätherischer Öle für ganzheitlich therapeutische Zwecke ist ihre Qualität. Hier tut sich ein Problem auf. Ziel der pharmazeutischen (und damit wissenschaftlich anerkannten)

Forschung ist immer noch, einzelne Wirkstoffe aus Pflanzen oder deren ätherischen Ölen zu isolieren, diese nach Möglichkeit chemisch zu synthetisieren (das eröffnet die Möglichkeit, den Stoff chemisch leicht zu verändern und dieses Derivat dann zu patentieren) und gegen bestimmte Krankheitssymptome einzusetzen. Es hat sich jedoch gezeigt, dass es nicht zielfördernd ist, ätherische Öle in ihre Einzelbestandteile wie Monoterpene, Sesquiterpene, Ketone, Aldehyde, Ester, Ether, Lactone, Alkohole, Oxide usw. zu erlegen und dann für jeden einzelnen Bestandteil einen Wirkstoffnachweis zu führen. So ist z. B. das aus heimischer Kamille gewonnene Bisabolol immer noch entzündungshemmend, aber selbst in hoher Dosierung weniger wirksam als ein Teeaufguss der ganzen Pflanze (Abb. 2).

Letztendlich hat die chemische Analyse und die unsinnige Idee, ätherische Öle zu „standardisieren“, wie es im Deutschen Arzneimittehbuch (DAB) vorgenommen wird, dazu geführt, dass vorwiegend naturidentische und synthetisierte Öle auf dem Markt sind. Diese werden – oft nach DAB-Vorschrift – aus Einzelbestandteilen möglichst preiswerter Pflanzenarten oder aus vollständig chemisch synthetisierten Einzelkomponenten gemischt und dann als Kamille-, Rosen- oder Lavendelöle angeboten. Mit den naturreinen ätherischen Ölen, die ausschließlich aus definierten Teilen dieser Pflanzen durch schonende Verfahren gewonnen werden und damit das Potential eines ganzheitlichen Heilmittels besitzen, haben diese oft sehr viel preiswerteren Öle nichts zu tun.



Abb. 1: Speiklavendel. Hier ist das Wissen um die Herkunft der Pflanze sehr wichtig. So kann Speiklavendelöl aus Spanien oder Portugal – im Gegensatz zu französischem – einen häufig unerwünscht hohen Kampfergehalt von bis zu 50% enthalten.



Abb. 2: 100% reine ätherische Öle können wahre Kostbarkeiten sein. Für die Herstellung von 1 kg Öl sind 3000 – 5000 kg Rosenblätter notwendig. Entsprechend teuer ist das Öl auch. Es enthält aber auch über 550 Inhaltsstoffe und damit Bestandteile nahezu aller reaktiven Stoffgruppen, die man in ätherischen Ölen finden kann. Dementsprechend breit ist auch das Anwendungsspektrum des Öls.

Woran erkennt man die Qualität eines ätherischen Öls?

Ein Hinweis sind natürlich die Angaben des Herstellers auf dem Etikett wie z.B.

- 100% reines ätherisches Öl
- die genaue lateinisch-botanische Bezeichnung der Pflanze zusätzlich zu ihrem deutschen Namen
- das Ursprungsland
- die Anbauweise
- Angabe des Pflanzenteils, aus dem das Öl gewonnen wurde
- eine Chargennummer u.a.m

Aber Papier ist geduldig. Als sicherer Reinheitsnachweis (quasi so eine Art chemischer Fingerabdruck) gilt die Kombination aus Gaschromatographie-(GC) und Massenspektroskopie-(MS) Analyse. Seriöse Anbieter lassen diese Analysen von ihren Ölen anfertigen und stellen die Ergebnisse auf Anfrage auch zur Verfügung. Wichtig zu erwähnen ist noch, dass nur mit Ölen aus kontrolliert-biologischen Anbau (kba), Wildsammlung (Ws) oder zumindest rückstandskontrollierten (rück) Material gearbeitet werden sollte, da sich speziell Pestizide in ätherischen Ölen anreichern können.

Was macht die Aromatherapie so spannend in der Anwendung bei Pferden?

Pferde haben einen besonders gut ausgebildeten Geruchssinn (wie gut, weiß man noch gar nicht so genau). Ebenso ist die Auswertung von olfaktorischen Signalen bei Pferden hochentwickelt und ein wichtiger Bestandteil ihrer Kommunikation untereinander. Dieser Hintergrund lässt den Einsatz der Aromatherapie so sinnvoll erscheinen und meine Erfahrungen damit haben mich ermutigt, diese Therapie zumindest begleitend immer häufiger einzusetzen. Dazu kommt noch ein anderer Aspekt. Genau so wie Pferde in der Lage sind, gezielt die für sie gerade richtigen Heilkräuter auszuwählen, wenn man sie ihnen zur Verfügung stellt, wählen Pferde auch das für sie passende ätherische Öl aus. Und man sollte Pferde natürlich auch nur mit Ölen, besser noch mit Hydrolaten, behandeln, auf die sie eindeutig positiv reagieren (Abb. 3).

Was passiert beim Kontakt mit einem ätherischen Öl?

Ätherische Öle gelangen direkt über Haut und Schleimhäute in den Blutkreislauf



Abb. 3: Funny Sun ist eine junge Holsteiner Stute, die in Offenstallhaltung lebt. Damit sie den Winter mit Regen, Schnee, Wind und Eis gesund übersteht, möchte ich gerne ihr Immunsystem stärken. Hier hat sie sich gerade für ein Jasmin Absolue entschieden. Junge Pferde nehmen Gerüche verstärkt über das rechte Nasenloch wahr. Funny zeigt mir mit ihrer Halsgymnastik ihre positive Entscheidung an.

und damit ins Gewebe. Das passiert beim Einatmen über die Lunge genauso wie bei der oralen Einnahme über den Magen-Darm-Trakt. Aber die kleinen, leicht flüchtigen Moleküle, die ganz wesentlich den Duft einer Pflanze ausmachen, sie gelangen schon über die Sinneszellen der Nase direkt ins Gehirn und beeinflussen so das vegetative Nervensystem, die Hormonproduktion und das Immunsystem. Und das kann man sich gezielt bei der Aromatherapie zunutze machen (Abb. 4).

Viele Pferde, die in menschlicher Obhut gehalten werden und von ihren Menschen in welcher Form auch immer genutzt werden, leiden unter Stress und/oder Angst, was den beteiligten Besitzern oft erst auffällt, wenn ihre Pferde Verhaltensauffälligkeiten wie z. B. Koppen oder Weben zeigen. Gerade diese Pferde reagieren besonders positiv auf ätherische Öle (besonders Lavendelöl). Kräuterstempel-Anwendungen (hier verwende ich getrocknete Lavendelblüten) oder Hydrolate (direkt übers Heu gegeben) können bei diesen Pferden für tiefe Entspannung sorgen.

Chancen und Risiken der Aromatherapie

Aber auch die Stärkung des Immunsystems oder die gezielte Unterstützung eines Funktionskreises/Organs ist mit der Aromatherapie möglich. So hat sich meine junge Stute, deren Immunsystem ich stärken wollte, ein Jasmin Absolue ausgesucht und mir damit gezeigt, dass sie eher Unterstützung in ihrem Nierenfunktionskreis braucht. Deshalb ist die Aromatherapie für mich eine interaktive, ganzheitliche Heilmethode. Wichtig ist allerdings zum einen die Reaktionen der Pferde auf die angebotenen Öle richtig einzuschätzen und zum anderen ausreichendes Wissen über die einzelnen ätherischen Öle zu besitzen, denn es gibt auch Gefahren und Risiken. Furocomarine (z.B. im Bergamottöl) können unter Einwirkung von UV-Strahlen zu phototoxischen Reaktionen führen. Bei hohen Monoterpenkonzentrationen ist immer Vorsicht geboten. Solche Öle können neurotoxische Wirkung besitzen, andere wirken abortiv. Letztlich ist alles eine Frage der Konzentration und der Qualität der Öle. Aber darüber sollte man Bescheid wissen, bevor man anfängt, mit ätherischen Ölen zu arbeiten.

*Dr. Silke Volkmann
Tierheilpraktikerin*



Abb. 4: Stavros ist ein Pferd aus Boxenhaltung, das stark koppt. Bei dem Geruch von Lavendel aus der Provence kann er sich entspannt „fallen lassen“ und schnippt begeistert mit den Lippen (eine positive Reaktion auf ein ätherisches Öl).



Abb. 5: Funny Sun genießt tiefenentspannt eine Kräuterstempel-Anwendung zur Stärkung ihrer Nierenfunktion. Und die nächste Interessentin meldet sich schon mal an.